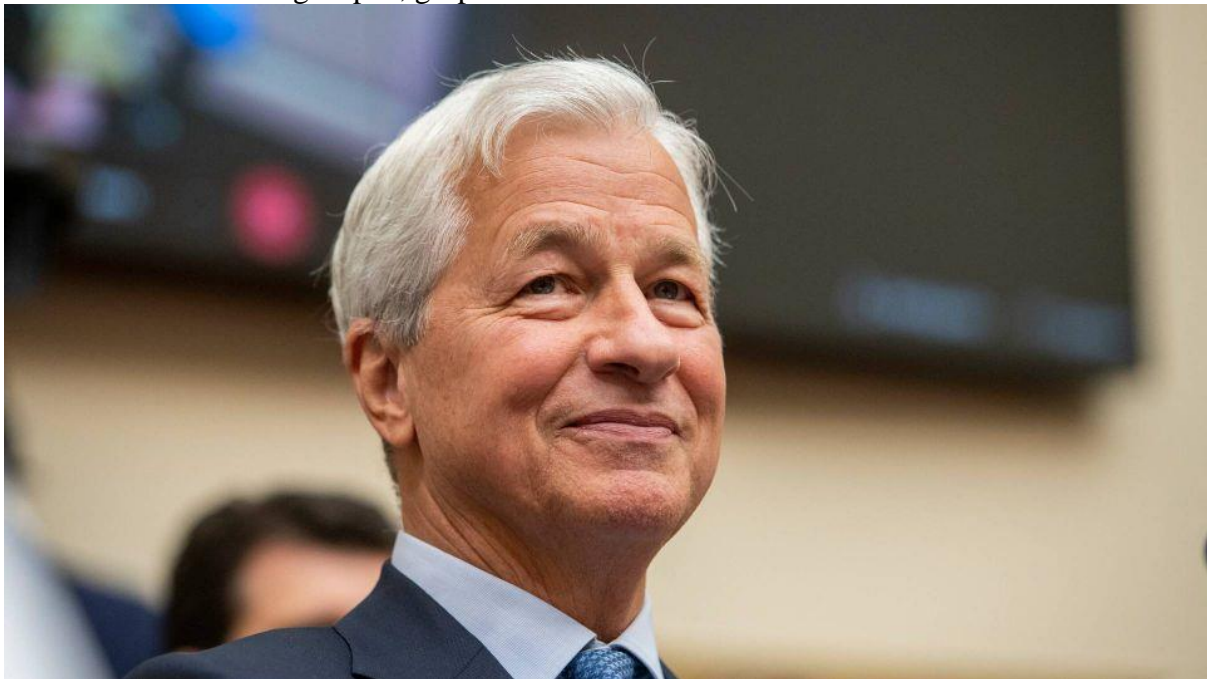


16.01.23, 07:50 Uhr

Niest Amerika, hat Europa Schnupfen - für Banken gilt das nur bedingt

Restriktive Geldpolitik, Rezessionssorgen, Energiekrise - die US-Banken wappnen sich für Zahlungsausfälle und heben die Risikovorsorge an. Was bedeuten die jüngsten Quartalszahlen für die deutschen Institute? Darüber haben wir mit Oliver Geiseler, Partner bei der Bankenberatung Capco, gesprochen.



Jamie Dimon, CEO von JP Morgan. | Foto: picture alliance / abaca | Lamkey Rod/CNP/ABACA
von [MARKUS LACHMANN](#)

Niest Amerika, hat Europa Schnupfen, heißt es so schön. Die Situation der Banken jenseits des großen Teichs kann zwar nur bedingt mit der Lage hiesiger Banken verglichen werden. Dennoch schauen die Europäer genau hin. Denn Rezession und Inflation sind Dauerthemen auch hierzulande.

- Zwar übertrafen JP Morgan und die Bank of America die Erwartungen der Analysten; der Branchenprimus steigerte im Abschlussquartal den Gewinn um sechs Prozent.

Dennoch fuhren die US-Banken ihre Risikovorsorge enorm hoch. Bei der Citigroup brach dadurch der Gewinn ein.

- Im Investment Banking gab es starke Einbrüche, die Bruttoerlöse gingen im vierten Quartal um teils mehr als 50 Prozent zurück. Teils wurde dies durch gestiegenes Handelsgeschäft kompensiert. Getrieben durch die Flaute im Investmentbanking bauen Banken wie zum Beispiel Goldman Sachs Personal in hohem Umfang ab und streichen Boni.
- Zwar profitierten die Banken von gestiegenen Zinseinnahmen. JP Morgan hat allerdings die Erwartungen bei den Zinseinnahmen für dieses Jahr zurückgeschraubt. Die Nachrichten kamen bei den Aktionären nicht gut an.

Licht und Schatten bei den US-Banken

Wie stark wird die "Erkältung" deutscher und europäischer Banken sein? Traditionell ist das Investment Banking in den USA stärker als hierzulande, die Volatilität entsprechend hoch, sagt Oliver Geiseler. Er ist Partner bei der Bankenberatung Capco. Die deutschen Institute, etwa Deutsche Bank werden seiner Auffassung nach ihre gesetzten Ziele erreichen: "Die deutschen Banken haben ihre Hausaufgaben gemacht. Das Zinsumfeld spielt ihnen dabei in die Karten."

Bislang profitieren die Institute in Deutschland noch von den Zinserhöhungen. "Die Zinsspanne ist relativ hoch", sagt Geiseler. "Auf Kreditseite sind die Zinsen nach oben geschneit und haben sich dort eingependelt. Auf der Einlagenseite sind sie noch nicht da. Banken, die traditionell stark beim Einlagengeschäft sind wie etwa Sparkassen oder Commerzbank, profitieren davon."

Drohen größere Zahlungsausfälle in Deutschland? Die US-Banken sind stark vom Konsumverhalten der Verbraucher abhängig. Sinkende Konsumausgaben spüren die US-Institute. Entsprechend stark ist auch die Risikovorsorge der Banken vor Ausfällen angestiegen.

Geiseler: "In Deutschland sehen wir vermehrt Insolvenzen, aber die Zahlen sind im Rahmen dessen, was erwartet wurde. Auch die deutschen Banken werden ihre Risikovorsorge entsprechend anheben. Das eine oder andere Geschäftsmodell, das nicht tragfähig ist, wird ausscheiden – was auch eine bereinigende Wirkung haben kann. Signifikante Pleitewellen erwarten wir aber nicht."

Silberstreif am Horizont

Inmitten mancher noch düsterer Prognose zeichnen sich erste Lichtblicke ab, wie Capco-Berater Geiseler berichtet. "Wir sehen durchaus positive Signale, etwa der leichte Rückgang der Inflation." Auch scheint sich die Lieferkettenproblematik zu entspannen.

Bei IPO wird das Umfeld weiter schwierig bleiben, ist sich die Fachwelt sicher. Es herrscht noch eine gewisse Unsicherheit, deshalb dürften die Akteure erst einmal abwarten. Der Börsengang von Porsche wird eher als Ausnahme gesehen.

Geiseler betont zudem: "Bei Private Equity schlummern noch Liquiditätsreserven, die renditeträchtig in den Markt gebracht werden müssen. Die Geldgeber achten stärker auf tragfähige Geschäftsmodelle als früher. Man wird sehen, was das für Fintechs und Startups, die unter dem 'Funding-Winter' sehr gelitten haben, bedeutet."

Die Unterschiede

Wie Geiseler sagt, bestünden zwischen US-Banken sowie deutschen und europäischen Banken große Unterschiede - kulturell und was das politische und regulatorische Umfeld betreffe, auch hinsichtlich der Geschäftsmodelle.

In den USA gelte erst einmal der Primat von Industrie und Wirtschaft, in Deutschland und Europa stünden Verbraucher und Schutz der Steuerzahler an erster Stelle. Und es existierten stärkere regulatorische Vorgaben, etwa bei den Kapitalpuffern. Bei letzterem Thema seien die Banken von sich aus verschnupft.